



Rundbrief Sommer 2024

Liebe Freund*innen!

Neben dem ganz alltäglichen Wahnsinn um bei Starkregen vollgelaufene Kellerräume, streikende Kochkessel und Besenstiele, die nach Vorgaben des Veterinäramts nicht mehr aus Holz sein dürfen, fällt es uns manchmal schwer, uns daran zu erinnern, warum wir das Projekt „Suppenküche“ überhaupt verfolgen. Umso schöner finden wir es, dass wir in diesem Rundbrief eine unserer zentralen Motivationen aus verschiedenen Perspektiven beleuchten können:

Die Menschen, die wir einladen, unsere Gäste, sind nicht nur wohnungs- oder obdachlos, nicht bloß einsam oder in einer wirtschaftlichen Notlage. Unsere Gäste sind so unterschiedlich wie du und ich. Und alle sind sie Menschen, die mehr ausmacht als ihre Lebenslage. Sie haben unterschiedliche Bedürfnisse und Fähigkeiten und wollen – wie wir alle – Wertschätzung erfahren. Für uns alle ist es wertvoll, einander auf Augenhöhe und unvoreingenommen zu begegnen.

Euer Kana-Redaktionsteam

Anna Lena Erpenbach
Bernd Büscher
Christina Menne
Colin Fischer



„Wir sind anders sozial!“

AndersSOZIAL ist ein Dortmunder Verein, der sich für die Verbesserung der Situation wirtschaftlich schwacher Menschen einsetzt. Heiko, Mitbegründer von AndersSOZIAL Dortmund e.V., berichtete im Zuge seines Vortrags bei Kana im Februar über die Entstehung des Vereins, seine Ziele sowie die Situation obdach- und wohnungsloser Menschen in Dortmund.

Die Gründung von *AndersSOZIAL* im Jahr 2022 erfolgte in einer Trainingswohnung in Dortmund aus dem Bedürfnis heraus, wirtschaftlich schwachen und obdach- oder wohnungslosen Menschen Unterstützung zu bieten. Konkret umfassen die Ziele des Vereins die Aufklärung der Gesellschaft über die Probleme, mit denen die Betroffenen von Obdach- und Wohnungslosigkeit konfrontiert sind. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Abbau von Vorurteilen und der Sensibilisierung für diese Thematik. So hat *AndersSOZIAL* z.B. an einem Workshop einer Schule in Bochum zum Thema „Rassismus und Diskriminierung“ teilgenommen und die Jugendlichen dort über die Situation obdachloser Menschen informiert.

Ein weiteres Hauptziel von *AndersSOZIAL* ist die Schaffung von Wohnraum und die Verbesserung der Versorgungssituation obdachloser Menschen.

So ist z.B. geplant, eine Immobilie im Dortmunder Norden zu kaufen und zu renovieren, um dort Wohnraum und einen Ort zur Begegnung zu schaffen und vielleicht sogar eine Werkstatt zu installieren, in der langfristig Arbeitsplätze entstehen sollen.

Der Verein möchte weiterhin Menschen aus der Einsamkeit holen und ihnen Möglichkeiten zur aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bieten. Besonders für wirtschaftlich schwache Menschen gestaltet sich die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben oft schwierig, da viele Aktivitäten finanziell nicht erschwinglich sind. Kino, Theater, Kaffeetrinken zu gehen sind mit geringer Rente oder Bürgergeld schlicht nicht möglich.

„Menschen müssen von der Straße geholt werden, um Übergriffe wie die, die in letzter Zeit in Dortmund passiert sind, zu verhindern.“

(Heiko von AndersSOZIAL)



Heiko bei seinem Vortrag in der Kana Suppenküche.

Heiko und sein Verein sehen die katastrophalen Zustände in den Übernachtungsstellen in Dortmund als größtes Problem für obdach- und wohnungslose Menschen. Sie fordern eine dringende Verbesserung dieser Zustände. *AndersSOZIAL* fordert, dass alle Menschen die Möglichkeit bekommen, in den Übernachtungsstellen unterzukommen, unabhängig von ihrem Meldeort. Dafür müssen jedoch die Zustände vor Ort dringend verbessert werden, damit die Notschlafstellen von den Menschen überhaupt akzeptiert werden. Heiko betont, dass dort mehr Privatsphäre herrschen muss, mehr Möglichkeit, sich sicher zu

fühlen. „Der Stress da macht dich kaputt!“

Gut läuft laut Heiko die Versorgung mit Essen, Kleidung und Hygieneangeboten in Dortmund. Allerdings macht er darauf

aufmerksam, dass dies nicht allein die Verdienste der Stadt Dortmund sind, sondern dass ehrenamtliche Organisationen wie die Kana Suppenküche einen maßgeblichen Beitrag leisten. „Die Stadt schmückt sich da mit fremden Federn. Sie gibt [einigen Organisationen] Geld, aber die Arbeit machen die Ehrenamtlichen.“

Heiko hat einige Wünsche die Verbesserung der Situation in Dortmund: So wünscht er sich mehr Verständnis in der Gesellschaft für finanziell arme Menschen, Obdach- und Wohnungslose, die ein wichtiger Teil der Gesellschaft sind und entsprechend behandelt werden sollten. „Wir sind ganz normale Menschen, wir sind wertvoll. Wir sind trotz unserer finanziellen Armut

sozialer als viele Menschen, denen es wirtschaftlich gut geht!“

Heiko wünscht sich öffentliche, kostenfreie Toiletten in ausreichender Anzahl in Dortmund sowie einen Bulli und ein Wärmezelt für seinen Verein für den nächsten Winter.

Er betont, dass er, sein Verein und viele andere Menschen, die finanzielle oder andere Unterstützung benötigen, nicht nur empfangen möchten, sondern auch bereit sind zu geben. „Wir können was und wollen der Gesellschaft auch etwas zurückgeben!“

Zu zukünftigen Aktionen des Vereins konnte Heiko keine konkreten Aussagen machen, da ihnen noch das Vereinskonto fehlt. Dieses ist dringend notwendig, um Spenden annehmen und eine Vereinsversicherung abschließen zu können. Die Banken machen es allerdings schwer, ein Vereinskonto zu eröffnen. Wie es scheint, wird wirtschaftlich schwachen Menschen unterstellt, mit Geld nicht umgehen zu können.

Derzeit unterstützt der Verein befreundete Initiativen bei deren Veranstaltungen, Mahnwachen und weiteren Aktionen. Infos und Kontakt unter www.anderssozialdortmund.de

(Christina Menne)

Zehn Ratschläge, bettelnden Menschen zu begegnen

Die folgenden Tipps haben wir schon einmal in unserem Rundbrief Sommer 2017 veröffentlicht. Der Text stammt aus dem Newsletter „Hospitality“ der Open Door Community (Atlanta / Baltimore, USA). Diese Gemeinschaft im Umfeld der Catholic Worker-Bewegung hat viele Jahrzehnte obdachlose Menschen aufgenommen und Menschen auf der Straße mit Essen und medizinischer Hilfe versorgt.

1. Geben Sie etwas, oder geben Sie nichts. Das ist allein Ihre Entscheidung. Aber schauen Sie der bettelnden Person immer in die Augen, grüßen Sie und sagen Sie vielleicht: „Es tut mir Leid, heute geht es nicht“, oder „Das ist für Sie“. Behandeln Sie die Person immer respektvoll.
2. Wenn Sie einem bettelnden Menschen etwas geben, denken Sie daran, dass es ein Geschenk ist und es der Person freisteht, was sie damit macht.
3. Es ist völlig in Ordnung, wenn Sie nichts geben. Bettelnde rechnen damit, dass die meisten Passanten nichts geben. Einer sagte mir mal: „Das ist wie ein unangemeldeter Vertreter-



besuch. Ich muss in der Regel damit rechnen, abgewiesen zu werden, und das macht mir nichts aus. Aber ich will mit Respekt behandelt werden.“

4. Wenn Sie sich verunsichert fühlen oder die Person aggressiv oder bedrohlich ist, gehen Sie weg und geben Sie nichts. Wie ein Bettler mal sagte: „Es gibt überall A...löcher. Die darf man nicht auch noch belohnen.“

5. Geben Sie ab und zu mehr als erwartet wird. Wenn jemand um einen Euro bittet, geben Sie fünf – nur so zum Spaß.

6. Begrenzen Sie Ihre Gaben. Meine Grenze liegt bei fünf Euro täglich. Wenn ich die vergeben habe, antworte ich allen bittenden Personen: „Ich habe heute schon meinen Anteil gegeben.“ Ich betrachte das als meine „Straßensteuer“.

7. Es gibt da draußen bettelnde Menschen, die nicht obdachlos sind. Sie sind einfach nur arm. Geben Sie auch denen etwas, oder geben Sie nichts, aber behandeln Sie alle mit Respekt.

8. Es ist in Ordnung, wenn Sie sich beim Anblick eines bettelnden Menschen peinlich oder unan-

genehm fühlen. Es bedeutet, dass Sie Gewissen und Mitgefühl besitzen.

9. Falls Sie Zeit haben und motiviert sind, engagieren Sie sich doch freiwillig in einer Organisation, die mit Menschen von der Straße arbeitet und Nahrung, Unterkunft, medizinische Versorgung usw. anbietet. Sie werden einigen wirklich interessanten Menschen begegnen, und diese werden Sie kennen lernen. Vielleicht sehen Sie dann einige von ihnen ab und zu auf der Straße, und Sie können winken und ihnen „Hallo!“ zurufen.

10. Wenn Sie wohnungslosen Menschen wirklich helfen wollen, setzen Sie sich für Wohnraum für alle Obdachlosen ein. Unterstützen Sie Organisationen in Ihrer Stadt, die eine Politik des „Wohnrechts für alle“ vertreten. Leisten Sie außerdem allen Vertreibungversuchen und Bettelverboten Widerstand, die Menschen auf der Straße dehumanisieren, diskriminieren und kriminalisieren.

(Peter Gathje)

<http://opendoorcommunity.org/> May-June-2017



Können wir Dankbarkeit erwarten?

Dankbarkeit zu erfahren ist etwas Schönes. Wir fühlen eine Bestätigung unseres Tuns und eine Verbundenheit zu dem Menschen, der uns und unser Handeln wertschätzt. Doch zuweilen kommt es auch vor, dass wir Dankbarkeit erwarten, diese aber ausbleibt. Wir empfinden Menschen als undankbar und kreiden ihnen das an, weil wir Dankbarkeit nicht nur erwarten, sondern meinen, sie verdient zu haben. In der Suppenküche kommt das zum Beispiel vor, wenn jemand uns sagt, dass das Essen heute nicht schmeckt, oder darauf besteht, mehr Obst oder Kuchen mitnehmen zu wollen, als wir an diesem Tag ausgeben können.

Dieses Gefühl ist erst einmal nachvollziehbar. Aber ist es gerechtfertigt, Dankbarkeit zu erwarten?

Der Wert von Dankbarkeit rührt daher, dass sie eine zwischenmenschliche Verbindung und deren Wertschätzung ausdrückt. Dankbarkeit ist ein Gefühl und als solches hochgradig individuell. Ebenso wenig wie sich alle Menschen über die gleichen Dinge freuen oder ärgern, sind auch nicht alle für die gleichen Dinge dankbar. Zur Voraussetzung zu machen, dass ein Mensch etwas Bestimmtes fühlt, wird dabei nicht nur zwangsläufig von Enttäuschung begleitet, sondern ist auch dem Menschen gegenüber übergriffig. Setzen wir dagegen einfach nur voraus, dass uns jemand Dankbarkeit ausdrückt, unabhängig davon, ob diese Person sie tatsächlich empfindet, verkommt dieser wertvolle Ausdruck

zu einer reinen Floskel und verliert eben dadurch seinen Wert.

Zuweilen ist es auch gar nicht so einfach, Dankbarkeit als solche zu erkennen. Nur weil wir einen Menschen in einer Situation als undankbar wahrnehmen, heißt das nicht, dass er keine Dankbarkeit empfindet. Auch wenn uns ein anderer Mensch Dankbarkeit ausdrückt, sind wir in dem Moment nicht unbedingt in der Lage, diese so zu verstehen. Wie jede Kommunikation ist auch der Ausdruck und die Annahme von Dankbarkeit Missverständnissen ausgesetzt, die zu überwinden Offenheit und ein Einlassen auf das Gegenüber erfordert. Und eben dann, wenn wir eine bestimmte Reaktion erwarten, ist ein Missverständnis bei Abweichung von dieser Erwartung (die der Kommunikationspartner naturgemäß nicht kennt) sehr wahrscheinlich.

Zu guter Letzt stellt sich für die Suppenküche die Frage, wofür jemand überhaupt dankbar sein soll. Unserer Überzeugung nach hat jede*r das Recht zu essen, sich in Ruhe aufzuhalten und als Mensch wahrgenommen zu werden. Wir versuchen das durch Gastfreundschaft und Bedingungslosigkeit anzubieten. Für die Erfüllung eines Rechts können wir aber keine Dankbarkeit erwarten. Es wäre sogar höchst kontraproduktiv, Dankbarkeit als Voraussetzung zu setzen, da das genau die Essenz eines Rechts - nämlich dessen unbedingte Gültigkeit - untergraben würde.

Für uns ist das, was wir tun, selbstverständlich. Wir tun es, weil diese Selbstverständlichkeit, dieses Recht unserer Gäste in diesem System übergangen wird. Zahlreiche Menschen unterstützen uns dabei – sei es tatkräftig oder durch Spenden – eben, weil sie das auch so sehen. Wir werden beschenkt und schenken diese Dinge weiter. Das Essen, das wir anbieten, der Kaffee, den wir kochen, der Raum, in den wir einladen – sie gehören zu keiner Zeit uns, sondern unseren Gästen, für die diese Dinge gesammelt oder gespendet wurden.

Trotzdem ist es natürlich schön, Dankbarkeit zu erfahren, auch (oder gerade weil?) man sie nicht erwarten kann. Und wenn man sich bei uns im Gastraum umsieht, findet man sie auch. Manchmal stumm, ja – eine Geste, ein Lächeln, eine namenlose Spende – aber zu finden ist sie in Hülle und Fülle.

(Colin Fischer)

Gedanken zur Anti-AfD-Demo am 20. Januar 2024

Als wir mit unserem Suppentopf und unserem spontan gemalten Banner zum Demostart an der Steinwache ankamen, waren wir mindestens genauso überwältigt von der Anzahl der Menschen, die sich dort eingefunden hatten, wie von ihrer Buntheit, ihrer Kreativität und vor allem ihrer Diversität. Ob jung oder alt, ob aus dem aktivistischen oder dem bürgerlichen Milieu: Alle waren zusammengekommen, um sich gegen die leider viel zu starke antidemokratische AfD aufzulehnen.

So wichtig und richtig wir diese Aktion auch finden, so waren wir doch etwas enttäuscht, dass nur in wenigen Wortbeiträgen auch auf den aktuellen Rechtsruck der etablierten Parteien eingegangen wurde. Dass beispielsweise parallel von der Regierung an einem Bezahlkartenmodell für Asylbewerber*innen gearbeitet wurde (mittlerweile beschlossen), wäre für uns an dieser Stelle genauso anzuprangern gewesen. Damit wird den geflüchteten Menschen nicht nur unnötig das Leben schwer gemacht (in Deutschland braucht man nun mal nach wie vor häufig Bargeld), sondern ihnen wird auch grundsätzlich



unterstellt, Leistungen zu erschleichen – als würden sie ihre Heimat verlassen und einen lebensgefährlichen Weg auf sich nehmen, um ihre maximal 460 € monatlich zu missbrauchen, indem sie diese an ihre Familie senden (selbst wenn: ist das nicht ihr gutes Recht?).

Rechte Politik bleibt rechte Politik, egal von welcher Partei sie kommt!

(Die Kana-Kerngruppe)

Termine

Ökumenischer Gottesdienst für Unbedachte

6. August 2024, 17 Uhr

5. November 2024, 17 Uhr

Die ökumenischen Gottesdienste für Unbedachte finden dieses Jahr in der **Ev. Stadtkirche St. Reinoldi, Ostenhellweg 2**, statt.

Essen am Rathaus

24. August 2024, ab 12 Uhr

Hier sitzen alle an einem Tisch. Wie im letzten Jahr erhalten wir durch den Club der Köche Dortmund wieder Unterstützung am Grill.

Vernetzungstreffen der Suppenküchen

1. September 2024 in Köln

Unser nächstes Vernetzungstreffen von Suppenküchen und Tagestreffs in NRW findet dieses Mal bei der Kölner Emmaus-Gemeinschaft (www.emmaus-koeln.de) statt. Anmeldung bitte bis zum 28. August in der Kana-Suppenküche!

Erntedank

6. und 7. Oktober 2024

Meldet euch gerne in der Suppenküche, wenn ihr helfen wollt!



Kontakt & Öffnungszeiten

Auf Facebook: @kana.suppenkueche

Auf Instagram: @kana_dortmund

Web: www.kana-suppenkueche.de

Email: info@kana-suppenkueche.de

Anna Lena Erpenbach 01578 - 7083101

Colin Fischer 0234 - 54458002

Katharina Steinberg 0231 - 2203747

Heino Thiele 0170 - 1174140

Kana – Dortmunder Suppenküche e.V. Sparkasse Dortmund

IBAN: DE09 4405 0199 0061 0022 94

Unsere Arbeit ist rein spendenfinanziert. Wir freuen uns über jeden Betrag, mit dem Sie uns unterstützen!

Die Kana-Suppenküche ist montags, dienstags, freitags und samstags von 12 bis 14 Uhr geöffnet. Die Mitarbeitenden sind an diesen Tagen ab 8 Uhr vor Ort.

Der Verzicht auf Sozialleistungen

29. September 2024, 16 Uhr

Im Zentrum der medialen und politischen Aufmerksamkeit steht vor allem der sogenannte Missbrauch von Sozialleistungen. Unbeleuchtet bleibt dabei, dass die Zahl der Personen, die einen zustehenden Anspruch nicht einlöst, weitaus höher ist, als die Missbrauchsquote. Dr. Jennifer Eckhardt von der Sozialforschungsstelle in Dortmund gibt in der Kana Suppenküche einen Einblick in ihre Forschung.

Aktion zum Internationalen Tag für die Beseitigung der Armut

17. Oktober 2024

Weitere Informationen zur genauen Planung folgen per Social Media, Aushang & E-Mail. Traditionell sammeln wir und unsere befreundeten Initiativen an diesem Tag Schlafsäcke für den Winter. Auch dahingehend freuen wir uns, wenn ihr euch den Termin schon mal vormerkt.